

Das Jahr 1968: Deutsche Reminiszenzen und aktuelle Bezüge

Von *Jürgen Aretz*

Vor 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung, haben im besonderen zwei Ereignisse die Geschichte des geteilten Deutschland geprägt: der Volksaufstand in der DDR von 1953, der von der sowjetischen Besatzungsmacht blutig unterdrückt wurde, und der Mauerbau von 1961, mit dem die DDR die Fluchtbewegung in den Westen unterbinden wollte. Was damals geschah, war unmittelbare Folge des Kalten Krieges, der Deutschland und Europa jahrzehntelang geteilt und sein Schicksal bestimmt hat.

Nur wenige Jahre nach dem Mauerbau schien dieser Hintergrund für Teile der damaligen Studentengeneration keine wirkliche Bedeutung mehr zu haben. Es ist die erste Generation von Studenten, die „nicht einmal mehr Kindheitserinnerungen an den Krieg und die Nachkriegszeit besaß“¹ und eine Äquidistanz zu den USA und der Sowjetunion entwickelte. Das gehört zu den Voraussetzungen und Erklärungsansätzen, die 1968, das Jahr der Studentenrevolte, in verbreiteter Wahrnehmung zu einem „Epochenjahr in der Lebensgeschichte der westdeutschen Demokratie“ machten², es wurde „Mythos, Chiffre und Zäsur“³.

Tatsächlich ist „68“ in diesem Kontext eine unzulängliche zeitliche Begrenzung. Die Ereignisse und Entwicklungen, die mit dieser Jahreszahl verbunden werden, reichen teilweise deutlich weiter zurück und zugleich über dieses Jahr hinaus. Die Annäherung an das Jahr 1968 kommt im Hinblick auf Deutschland, genauer: Westdeutschland, zu einem besonderen Befund. Die deutsche Wahrnehmung übersieht oft, daß „68“ mit seinen Aktionen und Demonstrationen in (West-)Berlin und Frankfurt, Heidelberg und anderen Orten trotz deutscher Besonderheiten kein national begrenztes Phänomen war.

Amerikanische Beobachter werden im Zusammenhang mit diesem Jahr zuerst an die Bürgerrechtsbewegung denken, an die Ermordung von Martin Luther King und Robert Kennedy und an den Vietnam-Krieg, der zum Trauma der Nation wurde. Er hat die Gesellschaft erschüttert, ihre Spaltung vertieft und das Ansehen der USA weltweit verändert. In ihrer von Zweifeln freien Selbstwahrnehmung wie in der verbreiteten Außenwahrnehmung galten sie bis dahin als Hort der Demokratie, der ma-

¹ *Peter Graf Kielmansegg*, Nach der Katastrophe. Eine Geschichte des geteilten Deutschland, 2000, S. 328.

² Ebd., S. 326.

³ Vgl. *Wolfgang Kraushaar*, 1968 als Mythos, Chiffre und Zäsur, 2000.